

## Zu Psalm 16

Gnade sei mit uns und Friede von dem, der da war, der da ist und der da kommt. Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Hörerinnen und Hörer,

„du zeigst mir den Pfad zum Leben.“ so sagt David in Psalm 16. In der Bibel wird in vielen Geschichten über Davids Leben berichtet. Wir können nachlesen, wie aus dem kleinen Hirtenjungen ein großer König wird. Immer wieder greift Gott dabei in sein Leben ein. Er steht David zur Seite als er den Riesen Goliath mit seiner Steinschleuder tötet oder mit seinem Harfenspiel König Saul Linderung bei seiner Krankheit verschafft. Er bestraft ihn aber auch als David Ehebruch begeht. David muss erkennen, dass es ohne Gott kein gelingendes Leben für ihn gibt. Trotz allem Reichtum und aller Macht würde ihm etwas Wesentliches fehlen, wenn er sich nur auf sich selbst verließ. Gott ist ihm ein wichtiges Gegenüber. So lobt er Gott mit seinen Psalmen oder klagt ihm seinen Kummer. Gott ist ihm so vertraut, dass er ihn direkt ansprechen kann: „Du zeigst mir den Pfad zum Leben.“ Wenn David diesen Satz sagt, so meint er damit mehr als nur die reinen Fakten seines Lebens, seine Biografie. Es steckt etwas von seinem Verständnis, was „Leben“ ausmacht in seinen Worten.

Doch was ist das, „Leben“? Ist Leben das, was wir im Biologieunterricht gelernt haben? Also: Alles, was die Merkmale „Bewegung“, „Selbsterhaltung oder Fortpflanzung“, „Selbstorganisation“ und „Stoffwechsel“ erfüllt, ist Leben? Sie merken es schon beim Zuhören: Das ist sachlich korrekt, aber es hört sich irgendwie kraftlos und trocken an. Kann das wirklich alles sein?

Wenn wir von Leben sprechen, dann meinen wir damit auch Lebensqualität, Lebensfülle. Und davon ist die Rede bei David. Von diesem „Mehr an Leben“. Es ist ganz eng damit verbunden, dass David ein „Du“ ansprechen kann. David spricht mit Gott. Mit ihm steht er in enger Beziehung, in einem ständigen Austausch. Diese Verbundenheit heißt Leben für ihn. Wäre David von Gott isoliert und abgetrennt, empfände er das wie den Tod.

In Verbindung mit Gott kommt er zu Klarheit über die nächsten Schritte auf seinem Lebensweg. Ihm klagt er seinen Kummer und vor ihn bringt er seine Freude. In Verbindung stehen macht lebendig. Was für die Beziehung mit Gott gilt, das stimmt auch für den Kontakt mit den Menschen.

Ob wir uns lebendig fühlen, hängt stark damit zusammen, ob wir in Kontakt sind. Ob wir ein Gegenüber haben. Wir gehen ja nicht alleine auf unserem Lebensweg. Um uns herum gehen Menschen mit. Jeder und jede ist auf ihrem eigenen Weg, dabei aber auch immer mit den anderen verbunden. So ist das auch heute

in unserem Gottesdienst. Da sind Sie, die Gemeinde vor Ort in der Kirchenbank. Da sind Sie, die Radiohörer, die manchmal sogar aus großer Ferne zuhören. Einige heute sogar von Australien aus. Wir alle sind auf unserem Weg. Und im Moment haben wir eine Weggemeinschaft.

„Du zeigst mir den Pfad zum Leben“ – In Verbindung stehen, macht lebendig. Die Dichterin Rose Ausländer hat es so ausgedrückt: „Vergesst nicht Freunde, wir reisen gemeinsam.“

Menschen sind Beziehungswesen. In Verbindung stehen, macht lebendig. Das ist auch der Grund, warum es in den biblischen Geschichten und Geboten immer darum geht, wie gestörter Kontakt durch Liebe geheilt werden kann. Wie Menschen wieder zu sich, zu Gott und zu ihren Mitmenschen finden können. Leben heißt, in Kontakt und in Verbindung zu stehen.

In Verbindung stehen, macht lebendig – Du zeigst mir den Pfad zum Leben. Lebenswege sind selten gerade. Mal geht es bergauf, mal bergab. Es gibt Umwege und Sackgassen. Dunkle Täler. Es gibt freundliche Anhöhen und helle Strecken. Manchmal weiß man nicht, was hinter der nächsten Kurve kommt. Manche Wege geht man mit einem Lächeln, andere mit Traurigkeit.

Das ist auch so, wenn wir begleitet werden. „Du zeigst mir den Pfad zum Leben.“ Das heißt nicht, dass wir nicht auch durch schwierige Zeiten müssen. Wir haben damit keinen „immer nur-Sonnenschein-Weg“ gebucht.

Aber wir gehen nicht allein. Und das ist viel. Stell Dir vor, Du hast eine große Wanderung vor Dir. Du freust Dich auf eine tolle Aussicht. Einige Strecken werden möglicherweise steil und schwierig sein, manche machen Dir vielleicht auch etwas Angst. Und dann sagt ein guter Freund oder Freundin, dass sie Dich begleiten will. „Du schaffst das.“ Ihr macht Euch gemeinsam auf den Weg. Macht Euch Mut, seid gemeinsam stolz, wenn Ihr eine Etappe geschafft habt. Zwischendrin gibt es auch eine Pause, eine Stärkung. Und immer wieder Zuspruch. „Ich sehe, wie es Dir geht. Ich bin bei Dir.“

Eine solche Stärkung auf dem Lebensweg bekommen wir durch den Segen. Segen ist ein Zeichen, dass Gott mit uns in Verbindung ist. Wie eine Umarmung des Freundes. Da sagt Gott: „Ich sehe dich und wie es dir geht, und gehe mit. Ich helfe dir, Schweres zu tragen oder freue mich über Schönes mit dir.“ Segen drückt aus, dass wir in Verbindung sind und bleiben. Wo wir uns auch immer gerade befinden auf unserem Weg. Gesegnet wird bei der Taufe, Konfirmation, Trauung und Beerdigung. Aber auch am Ende jeden Gottesdienstes. Gottes Segen begleitet unseren Aufbruch in einen neuen Lebensabschnitt und unser Gehen auf dem Pfad. Gott zeigt uns den Pfad zum Leben – und mit seinem Segen können wir ihn gehen: Heute, morgen und alle Tage unseres Lebens. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, höher als unser Denken und Fühlen, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.